

„Das nicht,“ sagte Ilse, „ich werde erwartet und trete sofort in eine feste Stellung ein.“

„Sie Glückliche!“ rief die Fremde. „Mir bereitet das Schicksal freilich nicht so bequeme Wege: ich muß mir erst ein Unterkommen suchen. Sie erinnern sich meiner doch noch? Wir haben in Danzig dieselbe Schule besucht.“

Jetzt wußte Ilse, wen sie vor sich hatte: es war eine gewisse Meta Weller, welche, einige Jahre älter, als sie, schon die Stelle einer Hilfslehrerin bekleidet hatte, als sie selbst noch Schülerin war. Die Erinnerung war freilich nicht sehr angenehm, denn Fräulein Weller hatte sich keiner besonderen Liebe und Anerkennung erfreut; doch hier in der Fremde war jedes Gesicht, das an die Heimat mahnte, ein unschätzbare Gewinn; herzlich schüttelte Ilse jener die Hand, und beide suchten sich ein geschütztes Plätzchen auf dem Verdeck, wo sie sich niedersetzten und plauderten. Meta war die Hauptsprecherin; sie hatte endlos viel zu erzählen, aber wenig Erfreuliches, denn das Leben hatte ihr bisher nur Täuschungen gebracht. „Wenn man keine einflussreichen Freunde hat und weder Schönheit noch Geld besitzt,“ sagte sie bitter, „so hat man es schwer, sich ehrlich durch die Welt zu bringen. Das Vaterland hat mir kein freundliches Gesicht gezeigt; daher habe ich ihm den Rücken gewendet und will mein Glück in der Fremde versuchen. Man hat mir gesagt, in England wären deutsche Erzieherinnen sehr angesehen, und es sei gar nicht schwer, dort eine vorzügliche Stelle zu finden.“

Ilse blickte nachdenklich vor sich hin; ihr schien es, als trüge Fräulein Wellers Persönlichkeit die meiste Schuld an ihren Mißerfolgen, und sie zweifelte, ob man drüben anspruchsloser sein würde, als daheim. Sie öffnete schon den Mund zu einer solchen Bemerkung, als ihr die Ermahnung ihres Vaters einfiel, schnell zu sein zum Hören, aber langsam zum Reden, und so schwieg sie klüglich.

„Wohin gehen Sie denn eigentlich?“ fragte Meta.

„Auf einen Landsitz, Ivy-Lodge, einige Meilen von London,“ erwiderte Ilse. „Der Besitzer ist augenblicklich in Indien; seine Schwester lebt dort unter Obhut ihrer Tante. Ihre Erziehung ist eigentlich beendet; da sie aber erst sechzehn Jahre alt ist und noch nicht in die Gesellschaft eingeführt werden soll, so werde ich alle Wissenschaften, vornehmlich aber Sprachen und Musik mit ihr treiben, weniger wie eine Lehrerin, als wie eine ältere Schwester.“

„Gott! Sie Glückliche!“ rief Meta wieder mit einem neidischen